

# Anmerkungen zum syrischen Kino

Von Irit Neidhardt für das Programmheft der Reihe *Syrien, mon amour*, Kinemathek Karlsruhe 2018

Film- und Fernsehschaffen ist weltweit nationalstaatlich organisiert. Dies zeigt sich beispielweise an den Länderangaben im Kinoprogrammheft, an den Nominierungen für den Auslands-Oskar oder am Sprachgebrauch, wie dass in diesem Programm syrische Filme laufen. Was die Herstellung und die Verbreitung von Filmen betrifft, ist diese durch nationale Gesetzgebung und internationale Verträge geregelt und spiegelt die politische, ökonomische und technologische Verfasstheit des jeweiligen Landes.

Als 1895 in Frankreich erstmals ein Film zu sehen war, war man in den anderen Industrienationen elektrisiert. Das neue Medium, das Wunder der bewegten Bilder wurde bald zur Attraktion für die Massen, zum Geldquell, zur politischen Waffe. Während die städtische Bevölkerung in den Kolonien umgehend Filme präsentiert bekam, fand in Syrien, damals Provinz des Osmanischen Reiches, 1908 die erste Vorführung statt. Im Ersten Weltkrieg öffneten mehrere Kinos ihre Pforten. Das Unterhaltungsprogramm war vor allem mit Produktionen des deutschen Verbündeten der osmanischen Machthaber bestückt. 1918 kam Syrien unter französische Mandatsverwaltung, in den Kinos wurden nun meist französische und US-amerikanische Filme gezeigt.

Der erste von einem rein syrischen Team produzierte Film, der an das amerikanische Gangstergenre angelehnte *Al Muttaham al Bari / The Innocent Suspect* (Rasheed Jalal, 1928), war eine private Produktion. Die französische Zensur forderte vielerlei Änderungen an dem Film, an deren Kosten die Produktionsfirma Pleite ging. Das Publikum nahm *The Innocent Suspect* dennoch begeistert auf, was wohl auch am antikolonialen Zeitgeist lag. Bis zur Unabhängigkeit 1946 gab es noch zwei weitere privat hergestellte Streifen, beides Stummfilme, die, nach den ersten Vorführungen ägyptischer Tonfilme fertig gestellt, wenig Interesse beim Publikum weckten.

Im unabhängigen Syrien gründeten sich zunächst weiterhin kleine private Produktionsfirmen, die sich mit Investorenkapital finanzierten. Begeistert vom Kino und im Glauben es mit Filmen zu Reichtum zu bringen, finanzierten sich die Produktionen ebenso schnell wie die Firmen Bankrott gingen. Der arabische Markt war mit Hollywood- und Bollywood-Produktionen sowie arabisch sprachigen Filmen aus Ägypten gesättigt. Dem damals bevölkerungsarmen Syrien (1946 knapp 3 Mio. EW, heute ca. 24 Mio.) fehlten potentiell Publikum und Abspielmöglichkeiten jenseits der urbanen Zentren, um die Filme refinanzieren zu können.

Staatlicherseits unterhielten verschiedene Ministerien Filmsektionen, die vor allem Lehr- und Aufklärungsfilm von UN-Institutionen erwarben und verbreiten. Nur die Kinosektion des Verteidigungsministeriums verfügte ab den frühen 1950er Jahren über Filmproduktionsmittel. Das

1958 gegründete Kulturministerium richtete bald eine Kinoabteilung ein; 1960 ging das syrische Fernsehen stundenweise auf Sendung.

Am 8. März 1963 putschte sich die *Arabische Sozialistische Ba'ath Partei* in Syrien an die Macht und regiert seither mit Notstandsgesetzen (2011 und 2015 zeitweise ausgesetzt), seit dem innerparteilichen Putsch von Assads *Korrekturbewegung* 1970 ist Syrien eine vom Militär getragene Autokratie. Bereits am 12. November 1963 wurde mit dem Gesetzesdekret Nr. 258 die *Allgemeine Film Organisation (almuassasa al'ama lilcinema)* ins Leben gerufen, die, angelehnt an staatliche Filminstitutionen in anderen sozialistischen Ländern, finanziell und administrativ unabhängig operieren sollte. Ein großer Unterschied zwischen der syrischen Filmorganisation und Institutionen wie beispielweise der DEFA in der DDR war, dass die europäischen Einrichtungen bereits bestehende Infrastrukturen und große Teile des Personals übernahmen, wie im Falle der DEFA die Ufa Studios. Eine andere Differenz lag darin, dass die Film Organisation explizit private Produktionsfirmen unterstützen sowie privates Kapital akquirieren, bzw. Private-Public-Partnerships eingehen sollte.

Nicht alle ihre Ziele hat die Filmorganisation umgesetzt, die Filmabteilungen der anderen Ministerien wurden ihr zwar unterstellt und kurze Dokumentarfilme in deren Auftrag produziert, eine Filmschule jedoch wurde nicht gegründet, es wurden auch nicht genügend Filme hergestellt, um den Devisen verschlingenden Import ausländischer Streifen zu reduzieren. Bis 2011 lag die jährliche Spielfilmproduktion Syriens bei ein bis zwei Filmen. Seit Kriegsbeginn wurde die Herstellung abendfüllender Spielfilme auf vier bis acht pro Jahr erhöht und eine Förderabteilung für den Filmnachwuchs ins Leben gerufen, die seither 136 Kurzfilme finanziert und veröffentlicht hat.

In ihrer ersten Dekade ermöglichte die Filmorganisation ihren Angestellten (die Filmschaffenden sind festangestellt ohne Anwesenheitspflicht) sich in vielerlei Hinsicht auszuprobieren. Damaskus war in jener Zeit Anziehungspunkt für Regisseure aus verschiedenen arabischen Ländern, vor allem für solche, die Filme über Palästina realisieren wollten. Nach der Etablierung von Assads Machtapparat wurde es nicht nur politisch enger, auch hatte die Institution nicht die Mittel, oder investierte sie nicht, um technologisch up to date zu bleiben. Dennoch riefen die syrischen Filme der 1970er bis 90er Jahre große Bewunderung beim internationalen Festivalpublikum hervor. Nicht nur das kineastische Können der zumeist in Moskau ausgebildeten Regisseure sondern auch die ästhetische und politische Vielfalt der wenigen Streifen aus dem abgeschotteten Land beeindruckte und überraschte.

Seit den späten 1980er Jahren waren die Filme der staatlichen Filmorganisation zunehmend Koproduktionen, entweder mit dem Ausland, allen voran Frankreich, oder mit neu gegründeten privaten syrischen Produktionsfirmen. Dabei bedeutet eine private Finanzierung nicht unbedingt, dass die MacherInnen politisch mit dem System hadern. Najdat Ansur beispielweise verwirklichte mit seiner Firma bedeutende TV-Serien, durch die er ebenso bekannt wie reich wurde. Seit Beginn der Aufstände führt er wieder vermehrt Regie bei Kinofilmen. Er gehört zu den

Getreuen Assads, 2016 wurde er zum stellvertretenden Parlamentssprecher und 2017 zum Interims-Parlamentssprecher gewählt. Oussama Mohammad hingegen war noch Angestellter der Filmorganisation als er bereits im französischen Exil lebte. Er ist vehementer Gegner des Regimes, was er in all seinen Filmen, seien von der Filmorganisation produziert oder nicht, zum Ausdruck bringt.

Die syrischen Filme, die mit Beginn der Erhebungen 2011 hierzulande bekannt wurden sind streng genommen keine syrischen Filme, sondern rein ausländische Produktionen. Das eröffnet den Filmschaffenden neue Möglichkeiten, auch wenn sie während der Produktion, mitunter schmerzhaft, erkennen dass westliche Freiheit nicht grenzenlos ist. Die Filme der Revolution sind oft Erstlingswerke. Die meisten RegisseurInnen haben das Filmen mit der Einführung der Videotechnologie und der zunehmenden Durchdringung Syriens durch westliche NGOs und externe Demokratisierungsmaßnahmen seit Mitte der 2000er Jahre in Workshops erlernt. Auch die Herstellung dieser Filme spiegelt die politische Verfasstheit Syriens.

#### Literatur

Adwan, Ziad: *The Anxious Ego. On Syrian Documentaries in the Syrian War*. In: A Syrious Look. Syrians in Germany, A Magazine About Culture in Exile. Berlin 2016, S. 32-34.

Allgemeine Film Organisation [cinemasy.com](http://cinemasy.com)

Bank, Charlotte: *“There is no Syrian cinema”: Syrian filmmakers since the civil war*. In: Sight & Sound. The International film magazine, 9. August 2017. [bfi.org.uk/news-opinion/sight-sound-magazine/features/syrian-filmmaking-act-resistance](http://bfi.org.uk/news-opinion/sight-sound-magazine/features/syrian-filmmaking-act-resistance)

Elias, Chad und Zaher Omareen: *Syria’s Imperfect Cinema*. In: Halasaa, Malu, Zaher Omareen und Nawara Mahfoud (Hrsg.): *Syria Speaks. Art and Culture from the Frontline*, Saqi Books London 2014, S. 257-268.

Sadoul, George (Hrsg.): *The Cinema in the Arab Countries*, UNESCO Paris, 1966.

Salti, Rasha (Hrsg.): *Insight into Syrian Cinema. Essays and Conversations with Contemporary Filmmakers*, Rattapalax Press New York 2006.

Yaqub, Nadia: *Palestinian Cinema in the Days of Revolution*, University of Texas Press Austin 2018, darin Kapitel 3: Palestine and the Rise of Alternative Arab Cinema, S. 84 -118.